

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. September 1906 (Nr. 208) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 56 und 57 „Nová Omladina“ vom 6. und 8. September 1906.

Nr. 17 „Práce“ vom 5. September 1906.

Dělnické mládeži! Nastávající proletáři etc. Dělnická knihtiskárna v Praze. Nákladem vlastním. — Čestí spisovatelé XIX. století. Sešit 103/104. Básnické spisy Karla Havlíčka. Tiskem Alberta Malire na Král. Vinohradech. Nákladem Jana Laichtera.

Nr. 71 „Samostatnost“ vom 7. September 1906.

Nr. 37 „Naše Snahy“ vom 31. August 1906.

Nr. 3 „Osvěta Americká“ vom 15. August 1906.

Die im Verlage eines nicht näher bezeichneten Komitees erschienene, bei Siegmund Rothstein in Leptitz gedruckte Flug-schrift: „Eine ernste Mahnung an die Hausbesitzer in Praßeditz“.

Nr. 204 „Rovnost“ vom 7. September 1906.

Nr. 36 „Česká Vídeň“ vom 1. September 1906.

Nr. 178 „Dilo“ vom 5. September 1906.

Nr. 70 „Il Dalmata“ vom 5. September 1906.

XIII. Verzeichnis

über die beim k. k. Landespräsidium in Laibach zu Gunsten der Abbrandler in Altemarkt, im Bezirke Voitsch, eingelangten Spenden, und zwar:

Sammlungsergebnis der Pfarrämter in Ainödt 8 K 52 h, St. Peter in Rudolfswert 6 K, Waltendorf 15 K 24 h, Brußnitz 18 K, Hönigstein 29 K, St. Lorenz 13 K, Hinnach 12 K 19 h, Ambrus 7 K, St. Michael bei Rudolfswert 10 K, Weißkirchen 7 K 50 h, Seisenberg 28 K, Maichau 7 K 43 h, Treffen 21 K 24 h und Döbernit 4 K 20 h, Summe 187 K 32 h. Hierzu die Spenden aus den früheren Verzeichnissen mit 1230 K 37 h. Zusammen 1471 K 69 h.

Nichtamtlicher Teil.

Französische Marine.

Ein militärischer Berichterstatter schreibt der „Vol. Corr.“: Im obersten französischen Marinerat sind unlängst wichtige Entscheidungen über die Zusammensetzung der französischen Geschwader und über ihre Neugliederung für das Jahr 1907 gefaßt worden. Der leitende Gedanke dieser Maßnahmen ist dabei augenscheinlich gegeben durch die Erwägung, daß Frankreich sich eines Angriffes von englischer Seite nicht mehr zu versehen hat und daher

starken maritimen Schutzes im Norden nicht mehr bedarf. In Rücksicht auf diesen Umstand und auf die sich daraus ergebenden Konsequenzen soll der Schwerpunkt der französischen Flotte in das Mittelmeer verlegt werden, also an dieselbe Stelle, an der die britische Flotte zu Beginn des vorigen Jahres eine Schwächung zugunsten des englischen Kanal- und Nordseegechwaders erfahren hat. Ins Praktische übersetzt bedeutet die Neuverteilung der französischen Flotte insofern eine außerordentlich taktische Verbesserung, als an Stelle der beiden Hauptgeschwader, die jedes für sich im Falle eines Krieges nicht stark genug gewesen wären, um einem der wahrscheinlichsten Gegner im Mittelmeer oder in der Nordsee mit einiger Aussicht auf Erfolg zu begegnen, im wesentlichen eine einzige große Schlachtflotte treten wird. Zwar sollen auch in Zukunft noch zwei getrennte Gruppen von Schiffen im Norden und im Mittelländischen Meere bestehen bleiben, aber sowohl der Zahl wie der Beschaffenheit nach wird die erste Gruppe im Vergleiche zu der letzteren nur einen geringen militärischen Wert haben. Um das noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen, werden vom Jahre 1907 ab die bisherigen Bezeichnungen eines Nord- und Mittelmeergechwaders ganz in Fortfall kommen und eine neue Benennung in erstes, zweites und drittes Geschwader wird eintreten, die auch im Mobilmachungsfalle Gültigkeit behalten soll. Von diesen drei Geschwadern werden die beiden ersten zu der zuvor genannten Mittelmeerguppe gehören mit der Einschränkung jedoch, daß nur das erste Geschwader mit voller Bemannung das aktive Geschwader bildet, während das zweite mit vermindertem Effektiv in Reserve bleibt. Aber jedes dieser beiden großen Geschwader setzt sich aus sechs Linien Schiffen, drei Panzer- und einem geschützten Kreuzer zusammen, so daß dort zwölf Linien-schiffe und sechs Panzerkreuzer zu einem homogenen Verbände vereint sind; ferner treten zum aktiven Geschwader noch sechs Torpedobootzerstörer. Naturgemäß erhält das erste Geschwader das beste und modernste vom Linien Schiff- und Panzerkreuzerbestande, nämlich den „Suffren“, „Téna“, „République“, „Patrie“, „Saint Louis“ und „Gaulois“

sowie die Panzerkreuzer „Gloire“, „Condé“ und „Admiral Aube“. Doch auch das Reservegeschwader, das im Krieg mit in die erste Linie treten soll, weist nur sehr gutes Material auf und zählt an Linien-schiffen den „Masséna“, „Carnot“, „Jauréguiberry“, „Charles Martel“, „Bouvet“ und „Charlemagne“, an Panzerkreuzern den „Montcalm“, „Gueydon“ und „Dupetit-Thouars“. Die beiden Geschwader unterstehen dem Oberbefehle eines Vizeadmirals, der demnächst ernannt werden soll, und unter diesem Vizeadmiral hat jedes Geschwader einen Kontreadmiral an seiner Spitze. Wie schon erwähnt, wird das dritte Geschwader, das frühere Nordgeschwader und jetzt als Gruppe bezeichnet, hinter den beiden Hauptformationen nicht unerheblich zurückstehen. Das gilt namentlich von den Linien Schiffen, von denen der „Henri IV.“ das modernste ist, während die übrigen, der „Formidable“, „Baudin“, „Dévastation“, „Bouvine“ und „Admiral Tréhouart“ fast alle zum ziemlich veralteten Material gehören. Trotzdem kann man dieser ganzen Schiffsgruppe nicht jeden Wert absprechen, denn die drei Panzerkreuzer „Jules Ferry“, „Gambetta“ und „Viktor Hugo“, die noch dazu zählen, gehören zur Klasse der modernsten und schnellsten Kreuzer, die die französische Flotte überhaupt zur Zeit hat und bilden mit sechs Torpedobootzerstörern und dem geschützten Kreuzer „Forbin“ einen Verband, mit dem man im Ernstfalle sehr wohl rechnen müssen. Das dritte Geschwader wird, ähnlich wie das zweite, im Friedensverhältnisse nur mit herabgesetzter Bemannung im Dienst bleiben und untersteht samt einer Reserve division, die sich aus den Panzerkreuzern „Marseillaise“, „Dupuy-de-Lôme“ und „Desaix“ zusammensetzt, dem Befehle eines Kontreadmirals. Es ist natürlich, daß diese enge Versammlung und Vereinigung so zahlreichen Schiffsmaterials in den europäischen Gewässern eine Verminderung der Geschwader in den anderen Meeren zur Folge haben mußten. Der oberste Marinerat glaubte sich aber zu dieser Maßnahme um so eher verstehen zu dürfen, als diese Verschiebung und Verteilung der gesamten Seestreitkräfte zugunsten der europäischen Geschwader einer schnel-

Fenilleton.

Toto.

Eine wahrhaftige Eselgeschichte von M. von Ekensteen. (Fortsetzung.)

Hier und dort warf ein dunkler Waldstreifen etwas Schatten, eine Straßenschänke lud zur Rast und man erquickte sich an säuerlichem Landwein, der lauwarm war, wie das Wasser aus dem Schöpfbrunnen, das Toto mit langen Zügen schlürfte. Nach einer Stunde kam mehr und mehr Wald; eine köstliche, würzige Luft, wie Karl-Dietrich sie seit langem nicht mehr genossen hatte, wehte umher, der nahende Abend trug lichte Kühle herbei und freudig schritt er aus. Frikottin, der bis zum ersten Rast-trunk ziemlich einsilbig gewesen war, meinte jetzt mit einem listigen Blicke: „Wenn wir weiter so aus-schreiten, machen wir auch die drei Stunden in zwei!“

Karl-Dietrich lächelte. Der Bursche hatte die Wendung wohl nicht ohne Nebengedanken ge-braucht, und da er keck zu sein schien, fragte er ihn um Land und Leute in Boissy aus. Bald wußte er denn, daß das Dorf eigentlich nur aus acht Häu-sern bestehe, der Gottesdienst in Bally stattfindet, daß die Bauern nicht arm und nicht reich seien, vom Feldbau und Holzhandel lebten und daß zehn Mi-nuten westlich vom Ort ein großes, schönes Schloß sei. Mit einem schlauen Augenzwinkern nannte er sich: „auch ein früherer Angestellter der früheren Schloßherrin, Gräfin von Langres“; er hätte sein

eigenes Häuschen hinter dem Park, und wenn „der Herr Professor“ schöne Eier, gutgefütterte Stall-hasen, Singvögel zum Braten wolle, solle er ihn nur auffuchen.

Bei dem Gedanken an die gebratenen Sing-vögel schauderte Karl-Dietrich; gerade durchfuhren sie den Buchenwald und ein süßes, halbverträumtes Zirpen und Gurren der die Nachtruhe auffuchenden Waldvögel schmeichelte sich ihm ins Ohr. —

„Brav, Toto, dummer Esel! Hast in zweiein-viertel Stunden den Weg gemacht!“ rief plötzlich Frikottin und deutete mit seinem Peitschenstiel nach einem Häuserkomplex, der sich schneeweiß mit hell-roten Dächern vom dunklen Waldhintergrund ab-hob. Es war das Reiseziel; auch Toto hatte die Hei-mat erkannt und mit den steifen langen Beinen schritt er etwas eiliger aus; wie er vorüberkam, wunderte sich Karl-Dietrich über die fahlen, einge-sunknen Augen des Esels und über die seltsame, harte schuppige Haut, die auch die langen, schwer herabhängenden Ohren bedeckte. —

Das Stübchen bei Madame Bilon war sauber und freundlich, das Bett gut, die Waldluft köstlich und die einfache, kräftige Kost tat ihr übriges, so daß Herr Bollenius sich schon nach wenigen Tagen sehr gekräftigt fühlte. Er machte weite Spazier-gänge, schlief prächtig und unterhielt sich mit den schlechten Landleuten. Nur von den Eseln sprach er nie wieder, seit er, es war gleich am ersten Tage ge-wesen, das seltsame Lächeln gesehen hatte, als er gefragt: „ob das hier eine eigene Rasse sei? Er hätte nie gewußt, daß die Esel solche schmutzige Schuppenhaut hätten.“ Aber gerade die Eselfrage

beschäftigte ihn; alles Kleinholz aus dem Walde holten die Esel, die alle Toto hießen, und alle so entsehrlich verwahrloßt aussahen wie der eine, mit dem ihn Frikottin, der Allermammselher, abgeholt hatte; alle Milch fuhren die Totos über Land, alles holten sie von der Bahn. Dabei schienen die Kerls hierzulande stumm zu sein. Nie hörte er sie schreien, überhaupt, er sah sie nur als Vorgespannt zu dem wackeligen Karren, und meist war Frikottin der Lenker.

Das intrigierte ihn, er mußte Gewißheit haben, aber indirekt, um nicht wieder ausgelacht zu wer-den, die Gelegenheit mußte sich schon einmal geben.

Die Zeit war ihm noch nie lang geworden, weil ihm alles neu war, ganz besonders aber interessierte ihn der herrliche Schloßpark mit seinen kleinen Seen, den alten, rauschenden Bäumen und seiner fast geisterhaften Stille. Einst hatte der Besitz dem Grafen von Langres gehört, deren Reichthum aber immer mehr zusammengebrochen war; die letzte direkte Erbin hatte vor einem Vierteljahrhundert das Schloß und den Park an einen Pariser Finanz-mann verkauft, um ihrer einzigen Tochter doch eine reiche Mitgift in die Ehe zu geben. Sie selber hatte nur ein kleines giebelgeschmücktes Gartenhaus, die einstige Fremdenwohnung für sich behalten, um dort ihr Leben zu beschließen. Es lag am äußersten Parkrande, wie ein Märchen aus hohen Rosenhecken hervorlugend. Sie war nun eine gelähmte achtzig-jährige Frau, die mit etwas kindisch gewordenem Geiste nur noch von Erinnerungen lebte und deren Träumen und Hoffen das Wiedersehen ihres ein-zigen Enkels war. Als Kind war der kleine Leon

leren Bereitstellung der Hauptbestandteile im Mobilmachungsfalle sehr zugute kommen müssen und zudem die Interessen und der Schutz der Kolonien durch den Ausbau der lokalen Verteidigung im Vereine mit den noch dort detachierten Schiffen völlig ausreichend wahrgenommen, beziehungsweise gewährleistet erscheinen. In politischen Kreisen Frankreichs stimmt man in dieser Beziehung mit den Ansichten und Maßnahmen des obersten Marineates nicht ganz überein und sieht in der Herabsetzung der maritimen Vertretung Frankreichs im fernen Osten eine Schwächung, die unter Umständen zu einer ernstlichen Gefahr werden könne. Möglich ist daher, daß die Regierung in diese Entscheidungen späterhin eingreift, sollte es aber nicht der Fall sein, so wird nach den heutigen Festsetzungen vom Jahre 1907 ab das französische ostasiatische Geschwader unter einem Kontreadmiral nur aus einer Division bestehen mit den Kreuzern „D'Entrecasteaux“, „Bruix“, „Chanzy“ und „Descartes“ und sechs Torpedobootzerstörern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. September.

Wie man aus Rom schreibt, tritt der „Popolo Romano“ den Blättern entgegen, welche trotz des amtlichen italienischen Dementis bei der Behauptung beharren, daß ein österreichisch-ungarisches Torpedoboot in den italienischen Gewässern, in denen es spionierende Nachforschungen getrieben habe, angehalten, nach Venedig gebracht und dann wieder freigelassen worden sei. Das genannte Organ versichert in kategorischer Form, daß sich absolut kein solcher Vorgang ereignet hat, und erklärt, daß die erwähnte Behauptung eine törichte oder tendenziöse Erfindung sei. Töricht, weil das österreichisch-ungarische Torpedoboot, gleich jedem anderen Schiffe einer fremden Kriegsmarine, in den italienischen Gewässern zu jeder Tageszeit sich frei bewegen und in italienischen Häfen einlaufen konnte, ohne zu irgend welchen besonderen Stratagemen zu greifen. Tendenzios sei die Erfindung, da der künstliche Lärm, der wegen des angeblichen Zwischenfalles geschlagen wird, die Absicht verrate, zwischen zwei Staaten Mißtrauen zu wecken, die, auch ganz abgesehen von ihren Bündnisverträgen, das gleiche Interesse haben, ihren gegenseitigen Beziehungen den Charakter loyaler und aufrichtiger Freundschaft zu geben und zu erhalten.

Gegenwärtig sind in unserer Kriegsmarine elf Schlachtschiffe im Bau, und zwar ein Schlachtschiff mit ungefähr 10.000 Tonnen, vier Torpedobootzerstörer zu je 400, fünf Hochseetorpedoboote zu je 200 Tonnen und ein kleinerer Tender. Das Schlachtschiff („Erzherzog Ferdinand Max“) und ein Torpedobootzerstörer („Man“) sind bereits im Wasser, die übrigen Fahrzeuge liegen noch auf dem Stapel. Das Schlachtschiff, das dritte und letzte der „Erzherzogklasse“ zu 10.000

alljährlich in der Ferienzeit zur Großmutter gekommen, und die einzige Freude ihres Lebens war dieses Kind, das seine Eltern überlebt hatte und nun im französischen Heere diente.

Das hatte Bollenius nach und nach aus den Wechselgesprächen erfahren, und die alte Frau im Rosenhäuschen beschäftigte ihn oft, wenn er durch die dunklen Parkwege schritt. Drei Jahre hatte sie den Enkel nicht gesehen, der nach Algier versetzt worden war; wie mochte ihr Herz sich nach dem Manne sehnen, dessen Liebe die einzige Sonne ihres Lebens war!

Und eines Tages, als er wieder unter hohen Platanen an ihrem Rosenwinkel vorbeischnitt und ein Windstoß ihm den Duft der Zentifolien zutrug, traf sein Ohr ein lautes Vogelkreischen. Hinzutretend wahrte er einen herabgestürzten, großen Käfig mit erotischen Vögeln. Wohl hatte der Wind den Fensterflügel bewegt und den Käfig zum Fallen gebracht. Schnell entschlossen hob er ihn auf und schritt der grün gestrichenen Eingangstür zu. Er wollte läuten, aber es war keine Klingel, kein Klopfer angebracht. Da klinkte er auf und trat mit seinem Käfig über die Schwelle.

Er kam in eine dämmerige Vorhalle. In sanfterer Tönung waren die Fenster gestrichen, Blattpflanzen und Blumen überall; und mitten in dem Blüten, auf einem Fahrstuhl, lag ein zierliches, altes Frauchen mit weißem Lockenscheitel unter weißer Spitzenfülle. Neben ihr, auf einem niederen Schemel saß eine gleichfalls alte und grauhaarige Dienerin, die ihr scheinbar aus einem Andachtsbuch vorlas.

(Schluß folgt.)

Lonnen, die sämtlich im „Stabilimento tecnico Tritino“ erbaut wurden, lief vor etwa Jahresfrist vom Stapel und könnte bis Ende des Jahres fertiggestellt sein, falls nicht Verzögerungen in der Geschützlieferung eintreten. Wir werden also nächstes Jahr drei Schlachtschiffe älterer Gattung, drei Panzerschiffe zu je 8000 Tonnen (Monarchklasse), drei Schlachtschiffe zu je 8000 Tonnen (Habsburgklasse) und drei Schlachtschiffe zu je 10.000 Tonnen (Erzherzogklasse) aufstellen können, bleiben aber dem Auslande gegenüber, das Schlachtschiffe mit 14.000 bis 16.000 Tonnen und entsprechend stärkere Artillerie besitzt, noch immer arg im Rückstande. Interessant ist, daß das letzte Schlachtschiff der Erzherzogklasse eine vollkommen eingerichtete Bäckerei an Bord führen wird, die es ermöglichen wird, täglich frisches Brot und Gebäck für die gesamte Schiffsbemannung zu erzeugen. Die Vorbilder wurden im Vorjahre samt den zugehörigen Plänen von der englischen Schiffsbaufirma Harrow und Komp. bezogen. Bemerkenswert ist, daß die in Österreich unter Aufsicht von Ingenieuren der Kriegsmarine erzeugten Boote weit besser gebaut werden als ihre englischen Muster, weil bei uns ausschließlich schon anderwärts erprobte Konstruktionen angenommen werden.

Wie man aus Paris schreibt, wird in den nächsten Tagen ein italienisches Geschwader in Marseille eintreffen, um dort den Präsidenten der Republik zu begrüßen. Es ist dies die Erwiderung des von einem französischen Geschwader im vergangenen Jahre in Genua abgestatteten Besuches.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: Gegenüber den fortgesetzt verbreiteten Nachrichten über Anleihepläne der russischen Regierung ist unser Petersburger Berichterstatter vom Finanzminister Kokovcev zu der Erklärung ermächtigt worden, daß sämtliche Behauptungen dieser Art, mögen sie die Aufnahme einer Anleihe in Deutschland oder eine innere Anleihe zum Gegenstande haben, jeder Grundlage entbehren.

Die blutigen Vorfälle in Siedlce erfahren in der „Neuen Freien Presse“ die schärfste Beurteilung. Wie soll das wortreichste liberale Regierungsprogramm mit den üppigsten Reformverheißungen dem allgemeinen Vertrauen begegnen, wie soll das energischste Drohen gegen die Revolution mit Feldkriegsgerichten und Generalgouverneuren als Kriegsgerichtsherrn eine Wirkung tun, wenn einen Tag, nachdem verheißen worden, daß alle Bestimmungen der Judengesetze, welche „aufreizend wirken“, schleunigst aufgehoben werden sollen, der Pogrom über Siedlce hereinbricht und die Ohnmacht der Regierung, wenn nicht die Unglaublichkeit ihrer Versprechungen dardut? Mit den Greueln des Pogroms werde man dem neuen Geiste die Pforten nicht sperren und man werde das Schicksal nicht dadurch wenden, daß man mit Kriegsgerichten sich dagegen waffnet, die Gegenrevolution mobilisiert und Versprechungen häuft. Nur ein Geist

Dienst zweier Herren.

Roman von A. V. Lindner.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Also die Töne sagen dir nichts, sie wühlen dir nie das Herz auf, sie nehmen dir nie das Bewußtsein deiner Körperhaftigkeit?“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich wollte von Herzen gern ja' sagen, um dir Freude zu machen“, sagte er mit komisch reuevoller Miene, „aber ich kann's nicht. Und überhaupt — das Bewußtsein seiner Körperhaftigkeit verlieren — noch dazu durch Musik —, das klingt mir allzu fabelhaft.“

Was Millionen Freude und Erhebung gewährt, und Tausenden ein Beruf ist, in dem sie mit Anspannung aller Kräfte arbeiten, sollte doch wohl keine so belanglose Sache sein, dachte sie in stillem Protest.

Brefensfeld lächelte vor sich hin. Ihm war eingefallen, daß sein Vater alles unerzpriessliche und zwecklose Tun schlechtweg als „Musikantenarbeit“ zu bezeichnen liebte, aber er hütete sich, das auszusprechen.

„Du mußt es mir schon zugute halten, wenn mir heute alles einigermaßen unwichtig vorkommt, gegenüber der Tatsache, daß ich dich mir gewonnen habe“, sagte er dann, Blick und Ton eine Liebkosung.

Das war gut und sehr geschickt gesagt; der enttäuschte und schmerzliche Zug wich aus Ilse's Gesicht.

Sie hatte in diesem ersten ungestörten Beisammensein mit dem Verlobten nicht das Glück gefunden, das andere Bräute zu genießen pflegen. Sie hatte immer das leise Nagen einer unbestimmten Sorge durchgeföhlt. Jetzt kam ihr zum erstenmal ein Gefühl des Ausruhens und der Sicherheit. Mußte nicht eine so tiefe Liebe, wie sie ihr hier entgegengebracht wurde, für alles andere entschädigen?

in der Regierung, der des Neuen sich bemächtigt, um es zu lenken, kann Rettung bringen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Frauenschlepp.) Trotz der energischsten Maßnahmen verschiedener kommunaler Verwaltungsbehörden ist es nicht gelungen, die Schleppe ebensowenig wie die Schnürbrust endgültig auszurotten. Und sobald die ersten Geigenstriche wieder im drei Vierteltakt die tanzfrohe Weiblichkeit entzünden, rauschen und rascheln auch wieder auf dem Parkett der Säle die langen Schleppen. Cäsar v. Geisterbach Anno 1220 erwähnte sie, wie wir im „Reich der Frau“ lesen, schon bei den Frauen von Mainz, wenn sie zur Kirche gingen, aber alles Eifern der Geistlichkeit half damals ebensowenig dagegen wie heute der Feldzug der Hygieniker und Ästhetiker. Damals nannten sie die Schleppen „Pfauenschweife“, und einer sprach von ihnen als den „Tanzplätzen der Teufelchen“, und fuhr fort: „Gätten die Frauen solcher Schwänze bedurft, so würde die Natur sie mit etwas derlei versehen haben.“ Nicht minder trat die Mode in Wien dominierend auf, wie Ulrich von Sichtenstein berichtet, ja selbst bei den österreichischen Bauern erwähnt ihrer der lustige Dichter Reidhard Fuchs und sagt, daß sie damit „hin und her so viel gewentschelierten“ . . .

— (Der Rheumatismus des Magens.) Nicht nur die Muskeln und Gelenke können an Rheumatismus erkranken, sondern, allerdings viel seltener, auch die inneren Organe. So finden sich rheumatische Erkrankungen des Unterleibes, welche sich durch Schmerzen, die der Bauchfellentzündung ähnlich sind, zu erkennen geben. Einen wirklichen Fall von Magenrheumatismus hat dagegen Dr. Ziloway in New York beobachtet. Ein Mann litt an Magenbeschwerden, die abhängig waren von der Witterung und Jahreszeit. Es waren krampfartige Schmerzen im Unterleib, die besonders nachts auftraten. Dabei waren Blähungen, Appetitlosigkeit und Verstopfung vorhanden. Das Leiden dauerte jahrelang, war besonders heftig im Winter, überhaupt jedesmal bei kaltem Wetter. Als der Kranke den Winter im milderen Klima zubrachte, wurden die Beschwerden geringer und verschwanden zeitweise ganz. Die Untersuchung der Organe ergab normale Verhältnisse, auch die Magenfunktion verhielt sich durchaus normal. Da die diätetische Behandlung erfolglos war, ebensowenig wie Medikamente etwas nützten, da nur die Witterung das Leiden beeinflusste, so war man berechtigt, dasselbe als einen Rheumatismus des Magens aufzufassen.

— (Berdi als Schauspieler.) Der vor Jahresfrist verstorbene italienische Tenorist Tamagno erzielte die meisten seiner großen Triumphe fast einzeln und allein durch seine Stimme; er war ein geradezu „phänomenaler“ Sänger, aber ein ganz mittelmäßiger Schauspieler. Erst Berdi brachte, als in der Mailänder Scala der „Othello“ zur ersten Aufführung gebracht werden sollte, das Wunder fertig, den Sänger in einen tüchtigen Schauspieler zu verwandeln. Berdi — so erzählt Gino Monaldi in der „Nuova Anto-

Er hatte den Hut abgenommen und der Seewind blies ihm das vorn nicht sehr kurz gehaltene Haar um die Stirn. Das gab seinem Gesicht etwas Unternehmendes. Es paßte gut zu den prüfenden Augen mit dem geraden Blick, dem energischen Mund und festen Sinn. Er sah aus wie ein Mensch, der unter allen Umständen weiß, was er will und auch vollauf befähigt ist, sich und seinen Willen durchzusetzen. Sie lehnte den Kopf an seine Schulter. Nach all der vielfältigen Erregung und dem inneren Hin und Her der letzten Tage kam die Abspannung.

Es ruhte sich gut aus in seinem Arm. Wie angenehm und sicher er sie hielt.

Alles an diesem Menschen schien Festigkeit und gesammelte Kraft. Aber freilich, wenn die Unererschütterlichkeit seines Wesens sich auch einmal gegen sie — Ilse — kehren würde, wie dann? Sie kannte ihn ja so wenig. Da war noch so viel unerforschtes Gebiet.

In plötzlichem Schrecken schlug sie die Augen auf und begegnete den feinen, die fest, mit dem Ausdruck heißer, aber gebändigter Leidenschaft auf sie gebettet waren.

Sanft und zärtlich liebte er sie und sie duldete es mit seltsam gemischten Gefühlen. Es reizte und quälte sie, zu denken, daß es nur sein gutes Recht war, das er sich, wenn auch in durchaus beherrschter Weise, nahm.

„Wir müssen jetzt nach Hause“, mahnte sie dann. „Lore wird schon ungeduldig sein.“

Sie umgingen das Wäldchen, um auf der Chauffee nach Hause zurückzukehren, da Ilse Abneigung gegen die Strandpromenade zeigte.

Auf den Feldern war die Ernte im schönsten Gange.

logia" — hatte nur ungern gestattet, daß die Othello-Rolle dem schauspielerisch ganz unzulänglichen Tamagno anvertraut wurde. Eines Abends, bei der Probe, wurde es dem Maestro zu arg. Er hatte stundlang vergeblich versucht, dem hölzernen Sänger die minutiöse Darstellung des Selbstmordes des Mohren beizubringen. Schließlich verlor der greise Meister die Geduld: wie ein Jüngling kletterte er auf die Bühne, schob Tamagno beiseite und spielte selbst die Sterbeszene, indem er sich „in künstlerisch vollendeter Weise“ das Leben nahm und als Leiche die drei Stufen, die zu Desdemonas Ehebett führten, hinunterrollte, zum größten Entsetzen der Anwesenden, die fest und sicher glaubten, daß der alte Herr einen Schlaganfall erlitten habe. Das war die Schule, in der Tamagno endlich doch noch spielen lernte.

(Das sensationelle Verbrechen.)
Nachstehende „Pariser Phantasia“ bringt Pierre Soullaine im „Figaro“: (Ein Kollegienaal in der Bericht-erstatterschule.) Der Professor: „Wir wollen uns heute mit einem der wichtigsten Zweige Ihres künftigen Berufes beschäftigen, mit dem sensationellen Verbrechen. Abgesehen von einigen seltenen Ausnahmen, kommt es nur im Sommer vor.“ — Ein Schüler: „Herr Professor, eine Frage: Werden denn die Mörder nur, wenn es zu heiß ist?“ — Der Professor: „Sie wollen sich über mich wohl lustig machen? Verbrechen gibt es das ganze Jahr, wenn sie aber sensationell werden sollen, müssen die Zeitungen in der Zeit, wo Politik, Gerichte und Theater feiern, die Möglichkeit haben, ihnen lange, mit saftigen Einzelheiten vollgestopfte Artikel zu widmen. Nehmen wir einmal, Sie erfahren, daß soeben ein schönes Verbrechen begangen worden ist — wen werden Sie da zuerst interviewen?“ — Ein Schüler (geistreich): „Den Mörder!“ — Ein anderer Schüler: „Die Familie des Opfers.“ — Ein dritter: „Seine Dienerschaft.“ — Der Professor: „Sehr gut, Schüler Tartempion, Sie haben es gefunden: Die Dienerschaft. Wenn Sie es gar fertig bringen, einen von den Dienern zu veranlassen, daß er Ihren Artikel schreibt, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Nun kann es aber vorkommen, daß das Opfer nicht genügend gebildete Diener in seinem Hause hatte. Andererseits weiß man auch nicht, wer der Mörder ist. Worüber wollen Sie also schreiben?“ — Erster Schüler: „Ich würde zunächst den Tatort schildern.“ — Zweiter Schüler: „Ich würde die Kriminalpolizei bei allen Streifereien begleiten.“ — Der Professor: „Da weiß ich noch einen besseren Stoff für den Sensationsartikel: die Vergangenheit des Opfers. Fragen Sie seine Verwandtschaft, seine Diener, seine Freunde aus. Fragen Sie vor allem seine Feinde. Nichts von dem, was einen durch Mörderhand vorzeitig ins Jenseits beförderten Menschen betrifft, darf geheim bleiben. Großes Glück haben Sie, wenn Sie in dem Leben des Ermordeten irgend eine Liebesgeschichte entdecken können, und unermeßlich ist der Triumph, wenn Sie irgend einen Skandal aufspüren, bei dem er beteiligt war.“ — Der geistreiche Schüler: „Wenn aber nicht einmal die Identität des Opfers festgestellt werden kann?“ — Der Professor: „Die Ermordung eines Unbekannten durch einen nach dem Morde entflohenen Verbrecher hat keine Zukunft.“

Brefensfeld blieb stehen, redete den Führer eines schwer beladenen Wagens an, erkundigte sich nach Ertrag an Stroh und Körnern, nach Bodenverhältnissen und Arbeitslöhnen, nicht in der halb unwissenden, halb superflugen Art des Städters, sondern mit Interesse und Sachkenntnis und im geläufigsten Plattdeutsch. Gegen alle Gepflogenheiten der Waterkaat wurde der Mann ganz zutraulich.

„De Herr heft woll of 'n Gaut?“ meinte er.
„Nee, ik bin man blot Schaulmeister.“
„Schaulmeister?“ kam es mitleidig zurück, dat's 'n suur Brot.“
Brefensfeld lachte herzlich.
Im Lachen veränderte sich sein Gesicht auf das angenehmste.

„Ist dir die Zeit lang geworden?“ fragte er Ise, die etwas ungeduldig abseits gestanden hatte.

„Eigentlich ja. Wie kam dich nur fremder Leute Ernte so interessieren?“

„Oh, sag' nicht fremd. Ich fühle mich immer noch genug als Landmannssohn, um für alle Landleute eine Art von kameradschaftlichem Interesse zu haben. Diese Leiden und Freuden kenne ich so gut; mich berührt das alles heimlich. Ich hänge sehr an meinem Vaterhaus und seinen Gewohnheiten. So hab' ich manchmal' liebes mal mit den guten alten Kerls in Seehof geschwätzt. Überdies der Landbau ist und bleibt nun einmal die naturgemäße, wichtigste und gesundeste aller Berufsarten! Wenn nur möglichst viele diese Wahrheit einsehen wollten. Aber das schöne, platte Land entvölkert sich nur, statt dessen stauen sich in euren großen Städten die Menschen in vernunft-

(Aus dem Tagebuch einer Löwenbändigerin.)
Claire Heliot veröffentlicht im Septemberheft des „Cosmopolitan Magazine“ einige Daten ihrer abenteuerreichen Karriere, die allgemein interessieren werden. Sie erzählt, daß sie seit dem 25. April 1897 fast jeden Tag in ihrem Löwenkäfig gewesen ist. Fräulein Heliot gibt „Interessanten“ folgende gute Ratschläge: Die Tiere dürfen nur mit Sanftmut behandelt werden. Man soll sie nicht schlagen, sondern es genügt ein- oder mehreremal tüchtig mit der Peitsche zu knallen. „Liebt ein Löwe seinen Bändiger“, behauptet Miß Claire, „so hat dieser überhaupt nichts zu fürchten. Er mag zufälligen Bissen oder Kratzwunden ausgesetzt sein, aber sie werden ihm nicht absichtlich zugefügt. Anders verhält es sich, wenn der Bändiger brutal und wenn er ein Trinker ist. Wer trinkt, soll niemals den Beruf eines Tierbändigers ergreifen! Denn eine Bestie scheint instinktiv zu wissen, daß sie über einen Alkoholiker die Herrschaft besitzt. Ich führe die Mehrzahl der Unglücksfälle im Löwenkäfig auf den Alkohol zurück. Die Tiere fürchten, daß ihnen von einem berauschten Trainer Gewalttaten drohen — daher ein Sprung, und die Tragödie ist fertig.“ Fräulein Heliot weist mehrere solche Fälle nach. Die Dompfeuse tritt auch der Ansicht entgegen, daß ein Löwenbändiger verloren sei, wenn er im Käfig zu Falle gekommen ist, oder wenn der Löwe erst einmal Blut gesehen hat. Sie führt einige Beispiele aus ihrer eigenen Karriere an, die diesen Glauben widerlegen sollen. Fräulein Heliot bedient sich bei ihrer Arbeit im Käfig der französischen Sprache — die sie als die „Zirkussprache“ bezeichnet —, weil diese den Tieren am leichtesten verständlich sein soll! Die Monate Februar, März und April hält die Bändigerin für die gefährlichsten, da die Tiere während dieser Zeit unter dem Einflusse der Witterung zu leiden scheinen.

(Etwas für Vereinsgründer.)
Die neueste Erfindung auf dem Gebiete der Vereinsgründung kann mit vollem Recht eine Gesellschaft in Brabant für sich in Anspruch nehmen, die einen Verein ins Leben gerufen hat zur sicheren und bequemen Heimbegleitung aller derer, die in Restaurants und Kneipen des Guten zu viel getan haben. Wer Mitglied dieses Vereines wird und einen nur geringen Beitrag zahlt, wird unentgeltlich nach Hause gebracht, wenn er zu reichhaltig Bacchus und Gambinus gehuldigt hat. Alle übrigen, die von dieser wohlthätigen Einrichtung Gebrauch machen wollen oder müssen, zahlen 75 Centimes bis 2 Franken 50 Centimes, je nach der Art und Weise des Transportes. Dieser geschieht wieder, je nach dem Zustand des zu Transportierenden, durch stützende Männer, in zweirädrigen Karren, auf Tragbahnen, in offenen und geschlossenen Gefährten. Der Verein sorgt für größten Komfort und peinlichste Sauberkeit. Nach jedesmaligem Transport eines Kranken werden die Transportgelegenheiten sorgfältig desinfiziert. Schnelligkeit, prompte Bedienung und Diskretion werden zugesichert. Der Verein kann Tag und Nacht telephonisch angerufen und um Hilfe gebeten werden.

und gesundheitswidriger Weise zu einer Masse zusammen, die in ihrer Geschlossenheit eine Riesengefahr bedeutet, wenn sie von verkehrten Leidenschaften in Bewegung gesetzt wird.“

Er sprach wie jemand, der es gewohnt ist, zu dozieren.

„Und doch hast du einen Beruf erwählt, der dich deinem geliebten platten Lande entzieht.“

„Nun ja — da kam eben manches zusammen. Zunächst angeborene, wissenschaftliche Neigungen und dann — Seehof kann nur einen Mann ernähren und für irgend welche abhängige Stellung bin ich nun einmal nicht geschaffen“, sagte er, indem er unwillkürlich den Kopf aufwarf.

Ja, wahrhaftig, das glaubte man ihm unbefehens. Etwas Tropiges und Herrenmäßiges prägte sich ja schon in seiner ganzen Erscheinung aus.

„Trotzdem“, fuhr er fort, „ist mir die Vorliebe für das Land und ländliche Art immer geblieben. Am liebsten hätte ich mich in Seehof als Privatgelehrter in meine Studien vertieft, wenn so etwas möglich gewesen wäre. Aber natürlich ist das nur ein frommer Wunsch.“

Er sprach in dieser Weise noch eine Weile weiter mit einem erheblichen Aufwand philologischer Gelehrsamkeit. Ise hörte zerstreut zu. Der Gegenstand als solcher interessierte sie wenig, sie hörte nur, daß Brefensfeld gut und gewandt sprach, und daß sein Gegenstand ihn erwärmte. Dafür hatte sie Sympathie. Sie fühlte sich ihm mit einem Schlage um vieles näher.

Wer sich für eine Sache so begeistern konnte, würde das gleiche Gefühl auch bei anderen achten,

Total- und Provinzial-Nachrichten.

(Fremder Orden.) Seine Majestät der Kaiser hat gestattet, daß der Oberlehrer i. R. Herr Josef Levidnik in Eisern das päpstliche Ehrenkreuz „pro ecclesia et pontifice“ annehmen und tragen dürfe.

(Pensionsversicherung der Advokaturbeamten.) Die Hilfskasse der Advokaturkandidaten und Advokaturbeamten in Niederösterreich hat die Alters- und Invalidenversicherung für ihre Mitglieder eingeführt. Diese neue Einrichtung wurde in einer vor einigen Tagen stattgehabten Versammlung der Wiener Advokaturbeamten lebhaft begrüßt und es haben sich bereits zahlreiche Mitglieder zu diesem Versicherungszweige angemeldet. Über Aufforderung der Advokaturbeamten aus der Provinz hat vorgestern in St. Pölten eine Advokaturbeamtenversammlung stattgefunden, in welcher die Alters- und Invaliditätsversicherung besprochen und von den aus allen Teilen Niederösterreichs entsandten Delegierten freudig aufgenommen wurde. Wegen der Pensionsversicherung der in den übrigen Kronländern Österreichs beschäftigten Advokaturbeamten wird ein zu Ostern nächsten Jahres stattfindender Reichskongress der Advokaturbeamten Beschluß fassen.

(Staatszeugnisse für Köchinnen.) Am 17. d. M. eröffnet die Genossenschaft der Gastwirte in Wien einen Kurs zur Ausbildung der Lehrerinnen für Koch- und Haushaltungsschulen, der vom 17. d. bis zum 15. Juli 1907 dauert und unter staatlicher Patronanz steht, da das Unterrichtsministerium für die am Ende des Kurzes abzuhaltenden Prüfungen eine Kommission ernennen wird und die frequentantinnen staatliche Zeugnisse erhalten. Der mit Erfolg absolvierte Kurs berechtigt zur Übernahme des Lehramtes an allen Koch- und Haushaltungsschulen sowie zur ökonomischen Leitung von Spitälern, Waisenhäusern usw. Die Lehrgegenstände des Kurzes umfassen Koch- und Haushaltungskunde und die Lehre von den Nahrungs- und Genussmitteln.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Littai hat den absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Friedrich Dermelj in Zirknitz zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Weichselburg ernannt. Zur Supplentin an der Volksschule in Billichberg wurde die frühere Supplentin an der Volksschule in Höttsch, Fräulein Marie Zonta aus Zdrja bestellt. — Der für die provisorische Lehrstelle in St. Gregor im Schulbezirke Gottschee ernannte provisorische Lehrer Herr Egidius Schiffrer aus St. Veit bei Sittich hat auf die bezeichnete Lehrstelle resigniert. — ik.

(Der k. k. Bezirksschulrat Littai) hält am 27. d. M. um 9 Uhr vormittags eine Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Rechnung über die Bezirksschulauslagen im Jahre 1906; 2.) Voranschlag über die Bezirksschulbedürfnisse pro 1907; 3.) Bau eines neuen Schulhauses in Stangen; 4.) Erweiterung der Volksschule in Politz; 5.) Gesuch eines Oberlehrers um einen einjährigen Urlaub; 6.) Dienstalterszulagen, Unterstüzungen; 7.) drei Disziplinarfälle. — ik.

auch wenn er den Gegenstand desselben nicht begriff. Mit frohem Blicke sah sie zu ihm hinauf.

Am Eingange des Hotels trafen sie Frau von Tressow, die auf sie gewartet zu haben schien. Sie sah unruhig und bekümmert aus.

Ise hatte ihr heute morgen die große Neuigkeit nur flüchtig mitgeteilt und war dann davongegangen, die Cousine und langjährige Freundin ihrer Bestürzung und ihren unausgesprochenen Einwänden überlassend.

„Du mußt dich sehr beeilen, Ise, in zehn Minuten kann es zu Tisch läuten“, rief sie dem jungen Mädchen zu. Durch ihre Stimme klang der Unmut, dessen sie in drei Stunden des Alleinseins kaum äußerlich Herr geworden war.

Brefensfeld kam ihr mit seiner gewohnten ruhigen Unbefangenheit entgegen, die ihm auch ohne eigentlich weltmännisches Auftreten überall Rücksicht und Beachtung verschaffte.

„Es ist meine Schuld, daß wir uns verspäteten“, sagte er, „Ise mahnte verschiedentlich zum Aufbruch. Aber unter den gegenwärtigen Umständen rechne ich auf Ihre Rücksicht. Ise hat Ihnen natürlich gesagt, daß wir verlobt sind.“

„Ja, allerdings.“
Sie stockte.

„Wollen Sie uns nicht Glück wünschen, gnädige Frau?“

Sie hielt ihm die Hand hin.

„Ich wünsche von Herzen, daß alles glücklich ausfallen möge.“
Er zog die Brauen hoch. (Fortsetzung folgt.)

— (Vom Sofoltage in Agram.) Zur Turnkonkurrenz haben sich von den Gästen (die Kroaten nicht eingerechnet) nur die Slovenen gemeldet. Sie mußten darum mangels anderer Rivaten untereinander konkurrieren. Im ganzen waren elf slovenische Abteilungen, drei höhere aus Cilli, Krainburg-Zdria und Laibach und acht niedere aus Rann, Cilli, Apling, Krainburg, Laibach, Rudolfswert, Siska und Sachsenfeld. Als einzelner hat in der höheren Abteilung den ersten Preis Josef Smrtnik aus Cilli mit 45:25 Punkten von 45 möglichen, Dr. Murnik aus Laibach den zweiten Preis mit 45:25 Punkten von 45 möglichen und Josef Cerne aus Laibach den dritten Preis mit 45 von 45 möglichen Punkten erhalten. Die Abteilung aus Laibach errang mit 252 Punkten den ersten, die Abteilung aus Cilli mit 236:25 Punkten den zweiten und die Abteilung aus Krainburg-Zdria den dritten Preis mit 227:75 Punkten. In der niederen Abteilung bekamen Preise als einzelne: I. Franz Gregare, Rudolfswert, mit 38 Punkten von 40 möglichen, II. Vladimir Delfeva, Trieste, mit 38 Punkten von 40 möglichen, und III. Rudolf Brajnik, Trieste, mit 36:75 Punkten von 40 möglichen. Als Abteilung bekam den ersten Preis die Abteilung aus Laibach mit 196:25 Punkten und den dritten die Abteilung aus Cilli mit 187:75 Punkten.

— (Gemeindevorstandswahl.) Bei der am 19. August vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Weinberg wurden Martin Tomc, Besitzer in Seitendorf, zum Gemeindevorsteher, die Besitzer Valentin Malnaric in Krupp, Johann Pečaver in Seitendorf und Johann Slupar in Krupp zu Gemeinderäten gewählt.

— (Arbeitermangel.) Aus Reifnitz wird uns berichtet: Der Arbeitermangel ist hier infolge der steigenden Auswanderung der besten Arbeitskräfte nach Amerika so fühlbar geworden, daß die Eltern der schulpflichtigen Kinder mit Bangen dem Beginn des Schuljahres entgegensehen, weil ihnen zwar geringe, aber unter den obwaltenden Umständen nicht zu unterschätzende Arbeitskräfte durch den Schulbesuch entzogen werden. — Glücklicherweise war die zweite Wabhd vom schönsten Wetter begünstigt und so konnten die Besitzer ihr Grummet in der kürzesten Zeit mit verhältnismäßig geringer Mühe einbringen.

— (Ein Überfall.) Man schreibt uns aus Reifnitz: Am 12. d. M. trieben zwei der Laibacher Polizei sehr gut bekannte Individuen namens Adolf Perko und Josef Kobald, beide ausgelernte Zimmermaler, in der Reifnitzer Umgebung ihr Unwesen. Auf der Landstraße zwischen Nemška Vas und Gorica Vas begegneten sie dem Besitzer Peter Bojec aus Dolenja Vas, der auf dem Heimwege aus Reifnitz begriffen war. Kobald bot ihm ein Bündel Wäsche, Perko seinen Regenschirm zum Kaufe an. Als Bojec in den Kauf nicht eingehen wollte, stieß ihn Perko mit dem Stocke seines Regenschirmes so heftig gegen das rechte Auge, daß er dadurch schwer verletzt wurde. Hierauf begaben sich die beiden Strolche gegen Hrvača, wo sie, unter einer Harfe lagernd, von der mittlerweile verständigten Gendarmerie verhaftet wurden. Nun befinden sie sich beim hiesigen Bezirksgerichte in Haft.

— (Ein Vater als Brandleger.) Am 9. d. M. nachmittags brannten dem Keuschler Franz Stare in Primskau das Haus, die Stallung, die Scheune, zwei Schuppen und eine Harfe ab, wobei alle Feldgeräte vernichtet wurden. Der Schaden beträgt 2200 K, die Versicherungssumme nur 800 K. Den Brand gelegt zu haben ist der Vater des Abbrandlers, Anton Stare, Auszügler und Zimmermann daselbst, verdächtig, weil er mit seinem Sohne in Unfrieden lebt und drohende Worte fallen ließ. Er wurde dem Bezirksgerichte Krainburg eingeliefert. —1.

— (Aus Unvorsichtigkeit lebensgefährlich angeschossen.) Am 9. d. M. nachmittags gingen der 16 Jahre alte Inwohnersohn Mojs Senk, dann der Besitzersohn Matthias Setina aus Zapuze, Umgebung Laibach, mit mehreren anderen Burichen nach Toškočelo, wo sie im Gasthause des Sorc je eine Flasche Bier und ein Glas Schnaps tranken, worauf sie nach Hause zurückkehrten. Senk, Kolar und Kern waren mit je einer Pistole bewaffnet, da sie in der Waldung Ziel geschossen hatten. Etwa 200 Schritte vom Hause des Sorc entfernt, zog Senk die Pistole aus der Tasche, um auf einen rot markierten Stein zu schießen. Der Schuß traf jedoch den Setina, der zirka zwei Schritte entfernt vom Senk stand, in die linke Brustseite, so daß er in der Lunge lebensgefährlich verletzt wurde. Setina wurde ins Landeshospital überführt. —1.

— (Die Österreicher auf der Ausstellung in Mailand.) Aus Mailand wird berichtet: Die Jury hat ihre Arbeiten in der Ausstellung beendet. Aus den privaten Berichten ist zu entnehmen, daß die österreichischen Industriellen durchaus mit hohen Preisen bedacht wurden. Zwar haben noch die

Sektionsjury und die Jury superieur die Urteile zu überprüfen, allein jede Gruppenjury hat den Beschluß gefaßt, daß ihr Urteil nicht umgestoßen werden dürfe, infolgedessen werden wohl die Preiszuverkennungen nicht mehr alteriert werden. Unseren Industriellen sind auch große Bestellungen zuteil geworden. So hat denn die Ausstellung Österreichs in Mailand die erwünschten Erfolge gezeitigt. Der Gemugtung über die Erfolge und über die Leistungen der österreichischen Industriellen wurde auch auf dem Bankett gedacht, das der Gerent des österreichisch-ungarischen Konsulats Ritter von Frandened Montag abends den österreichischen Juroren gab.

— (In der Kasino-Restoration) findet Sonntag, den 16. d. M., unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Th. Christoph ein großes Militärkonzert mit besonders gewähltem Programm statt. Anfang um 8 Uhr, Eintritt 60 h.

— (Das Laibacher Streichquartett) konzertiert heute von 8½ Uhr abends an im Café „Prešeren“, dann täglich von 4 bis 7 Uhr nachmittags im Schweizerhause. Eintritt immer frei.

* (Ein Sprung durchs Fenster.) Aus dem I. Stockwerke eines Hauses an der Maria Theresienstraße sprang diesertage ein 17jähriges Dienstmädchen durchs Fenster auf die Straße, ohne sich indes erheblich verletzt zu haben. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

* (Aus dem Personenzuge gesprungen.) Auf der Fahrt von Rudolfswert gegen Treffen sprang vorgestern der Schübling Josef Bukovac aus Radence aus einem Coupé des Personenzuges. Der Schubführer erstattete hievon bei der Gendarmerie die Anzeige, worauf der Flüchtling mit vollkommen heilen Gliedern noch am selben Abende verhaftet wurde.

* (Blödsinnig gestorben.) Gestern vormittags wurde die 56jährige Tabakfabrikarbeiterin Anna Zaletel in ihrem Zimmer, an den Tisch angelehnt, und nur mit dem Hemd bekleidet, tot aufgefunden. Die Verstorbene hatte schon längere Zeit an Herzaffektionen gelitten und ist nach Aussage des Arztes einem Herzschlage erlegen.

* (Einreueiger Dieb.) Wie gestern berichtet, wurden der Marktfierantin Regina Giršič auf dem Bodnikplaz zwölf Stück Schnelllieder entwendet. Gestern brachte nun der reuige Dieb diese Gegenstände unbemerkt auf den Stand zurück.

* (Hühnerdiebstahl.) Vorgestern nachts wurden im Hofe des Hauses Nr. 1 an der Triesterstraße aus einer Hühnersteige zehn Hennen gestohlen.



Landesverband für Fremdenverkehr in Krain.
Bureau in Laibach «Hotel Lloyd»,
3—5 Uhr nachmittags.

In einer Audienz, die die Herren Karl Schröttner, Obmann der Alpenvereinssektion Karlsbad, und Verbandssekretär Ott als Vertreter des Landesverbandes für den Fremdenverkehr in Deutschböhmen in Angelegenheiten mehrerer Verbandsfragen bei Seiner Excellenz dem Herrn Eisenbahnminister Dr. v. Derschatta hatten, betonte der Minister die Notwendigkeit eines kräftigen Ausbaues der Landesverbände für Fremdenverkehr, wodurch die gleichen Bestrebungen der unter der Leitung des Sektionschefs Dr. Koell stehenden Fremdenverkehrsabteilung des Eisenbahnministeriums wesentlich gefördert würden. Ferner teilte der Minister mit, er werde sich bemühen, beim Finanzministerium die Verdoppelung der Staatszuschüsse für die Förderung der Fremdenverkehrsbestrebungen zu erreichen.

Wie seinerzeit berichtet, hat der Landesverband für die Hebung des Fremdenverkehrs in Krain ein Büchlein in slovenischer Sprache herausgegeben, worin praktische Anleitungen zur Hebung des Fremdenverkehrs gegeben wurden. Dieses Büchlein wurde in 4000 Exemplaren unentgeltlich in ganz Krain, zumeist an die Gemeindeämter mit der Bitte versendet, es an Interessenten zu verteilen und dafür zu sorgen, daß über dessen Inhalt Vorträge gehalten würden. An dieser Stelle wiederholen wir die Bitte und geben uns der Hoffnung hin, daß in der Herbst- und Winterzeit darüber gewiß mehrere Vorträge gehalten werden, um so mehr, als dazu keine Vorbereitung und Mühe erforderlich ist, weil das Thema im Büchlein sehr volkstümlich und gemeinverständlich behandelt wird. Bei solchen Zusammenkünften wäre auch die beste Gelegenheit, im betreffenden Orte einen Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs ins Leben zu rufen; daher appellieren wir an jene Herren, denen der Wohlstand ihres Ortes sowie des Landes am Herzen liegt, ihre Kräfte dafür einzusetzen, daß auch unser Land hinsichtlich des Fremdenverkehrs gehoben und anderen schon fortgeschrittenen Kronländern in dieser

Beziehung gleichgestellt werde. Der Landesverband ist gerne bereit, jedermann das erwähnte Büchlein sowie Musterstatuten für Fremdenverkehrsvereine unentgeltlich zuzufenden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Richard Strauß' Oper „Salome“) wird nun auch in Italien aufgeführt werden. Am 20. Dezember geht das Werk im Großen königlichen Theater zu Turin zum erstenmal in Szene. Richard Strauß trifft zu den Vorbereitungen dort ein und wird sein Werk bei der ersten Aufführung persönlich dirigieren. Gemma Bellincioni wird die Salome singen, sie ist bereits seit längerer Zeit mit der für eine Italienerin doppelt schweren Partie beschäftigt.

— (Musik für alle.) Das soeben im Verlage von Ulstein & Co., Wien, zum Preise von 60 h erschienene neueste Heft 24 der bekannten Notenbibliothek bringt einen raffigen polnischen Tanz von Moniuszko, der zwar nicht an die Größe und Bornehmheit Chopins heranreicht, ihn aber an Kraft und Wirksamkeit fast übertrifft. Daran schließt sich Brüll, der gefeierte Komponist des goldenen Kreuzes, mit einem Liebe „Meiner Mutter ihr Spinnrad“, das in seiner einfachen Melodik aufs beste sich dem stimmungsvollen Gedicht von Klaus Groth anschließt. Auch Karl Klingler trifft mit seinem heiteren Liede „Der Diebstahl“ recht glücklich den Volkston. Das Capriccio von Gernsheim bietet ein Klavierstück von feinen und intimen Reizen. Paul Vinde steuert ein zartes Walzerlied bei, das dem populären Komponisten sicher viele neue Freunde gewinnen wird. An Vinde's musikalische Eigenart gemahnt auch die frische Polka „Gut gekaut“, die Robert Klaas verfaßt hat. Von den Klaffern ist Gandel mit einer Arie aus seinem Meisteratorium „Der Messias“, Auber mit einer anmutigen Szene aus „Fra Diavolo“ vertreten.

— (Denkmalsenthüllung.) Aus Salo wird der „Frff. Ztg.“ berichtet: Am 8. d. M. wurden hier Denkmale des Staatsmannes Giuseppe Zanardelli und des Geigenbauers Gasparo di Salo enthüllt. Beide Denkmale sind Werke des jungen Bildhauers Angello Zanelli.

— (Das 25jährige Künstlerjubiläum der Dufe.) Die römische Zeitschrift „La Donna“ erließ einen Aufruf an die Frauen Italiens, um das 25jährige Künstlerjubiläum von Frau Dufe festlich zu begehen. Frau Dufe erklärt sich in einem offenen Briefe an den florentinischen „Marzocco“ gegen diesen Plan.

Geschäftszeitung.

— (Lieferungsausschreibung.) Am 5. Oktober findet bei der Bezirkshauptmannschaft in Bruck an der Mur eine öffentliche Verhandlung behufs Sicherstellung der arendierungsweisen Abgabe von Brot für die Garnisonen Bruck an der Mur, Leoben, Judenburg, St. Marein für das Jahr 1907 statt. Die näheren Bedingungen können bei jedem Militärverpflegsmagazin, dann bei den politischen Bezirksbehörden und landwirtschaftlichen Landesvereinen während der Amtsstunden eingesehen und über Verlangen von jedem Militärverpflegsmagazin unentgeltlich bezogen werden.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die dalmatinischen Manöver.

Trebinje, 13. September. Die Stadt ist festlich geschmückt. Um 11 Uhr 25 Minuten traf Erzherzog Franz Ferdinand unter Kanonensalut am Bahnhofe ein und wurde von den Behörden mit dem Chef der Landesregierung an der Spitze empfangen. Eine Ehrenkompanie leistete die Ehrenbezeugungen. Hierauf begab sich der Erzherzog zu Wagen in feierlichem Zuge zum Gemeindehause, wo er die Behörden, Korporationen und Deputationen empfing. Der Vizebürgermeister von Trebinje, der Bürgermeister von Mostar und der Bischof von Mostar richteten Guldigungsanfragen an den Erzherzog, worauf dieser in seiner Erwiderung die Freude darüber aussprach, daß er auf hercegovinischem Boden unter der tapferen hercegovinischen Bevölkerung, wenn auch nur für kurze Zeit weilen und sich persönlich von dem Fortschritte auf allen Gebieten überzeugen könne. Der Erzherzog versicherte, daß Seine Majestät der Kaiser Bosnien und der Hercegovina seine stete Fürsorge zuwenden werde. Die Worte des Erzherzogs wurden mit begeisterten Zivio-Rufen aufgenommen. Nach den Empfängen unternahm der Erzherzog eine Rundfahrt, auf der er von der Bevölkerung und der Schuljugend lebhaft akklamiert wurde. Um 1½ Uhr nachmittags kehrte der Erzherzog unter neuerlichen Kundgebungen der Bevölkerung nach Gravosa zurück.

Der Wahlreformausschuss.

Wien, 13. September. Der Wahlreformausschuss hat den § 7 der Wahlreformvorlage auf Festsetzung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts mit einjähriger Sebsthaftigkeit, weiters den Artikel 1 des Wahlgesetzes angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Prinzregent Albrecht von Preußen †.

Braunschweig, 13. September. Das herzogliche Staatsministerium macht amtlich das Ableben des Regenten des Herzogtums, des Prinzen Albrecht von Preußen, und die Bildung des Regenschaftsrates bekannt. Die Landesversammlung des Herzogtums Braunschweig wird unverzüglich einberufen werden.

Ein Dementi.

Rom, 13. September. Das Marineministerium hat die Kommandanten der in den Gewässern von Ancona lagernden Torpedoboote um Aufklärung betreffs der unwahrscheinlichen Nachrichten einiger Blätter erjucht und folgende telegraphische Antwort erhalten: „Die Meldungen der Blätter sind ganz und gar Erfindung. Kein österreichisch-ungarisches Kriegsschiff oder Torpedoboot wurde jemals von dem Torpedoboot Nr. 104 oder von anderen Torpedoboote erblickt. Aus der Untersuchung geht hervor, daß kein Offizier oder Matrose eines Torpedobootes die von den Blättern verbreitete Nachricht berichtet hat.“

Rußland.

Odeja 13. September. Nach hiehergelangten Meldungen soll der im Bezirke Kamenez gelegene Flecken Kupin, der von 200 jüdischen Familien bewohnt ist, durch Bauern aus der Umgebung gänzlich geplündert und verbrannt worden sein. Wie es heißt, seien mehrere Dorfbewohner ermordet worden oder in den Flammen umgekommen.

Helsingfors, 13. September. Ein kaiserlicher Ukaz verbietet die Einfuhr von Gewehren mit gezogenem Lauf und aller Arten Revolver nach Finnland auf ein Jahr vom 14. d. an gerechnet. Gewehre mit glattem Lauf dürfen eingeführt werden.

Petersburg, 13. September. Ein aus Reval kommender Zug wurde gestern in der Nähe von Gacina von einer Anzahl Männer beschossen, wobei augenscheinlich die Verabreichung eines nach Petersburg zurückkehrenden Eisenbahnkassiers geplant war, der in einigen Stationen Gelder behoben hatte. Die Militärwache der baltischen Bahn überraschte die Räuber, feuerte und jagte sie in die Flucht. Zwei von ihnen wurden getötet, einer festgenommen.

Insterburg, 13. September. Wie die „Ostdeutsche Volksztg.“ aus Eydtkuhnen meldet, wütet in dem an der Grenze gelegenen Städtchen Kalbarija (Gouvernement Suwalki), das etwa 8000 jüdische Einwohner hat, eine große Feuersbrunst, die bereits einen großen Teil der Stadt in Asche gelegt hat. Auch sollen einige Personen in den Flammen ums Leben gekommen sein.

Blatternepidemie.

Madrid, 13. September. In Granada wütet gegenwärtig eine Blatternepidemie, von der 150 arme Familien ergriffen sind. In den letzten 24 Stunden sind sieben Personen der Seuche erlegen. Es herrscht Mangel an Heilmitteln. Ebenso fehlt es an anderen Hilfsmitteln. Man befürchtet Ruhestörungen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 11. und 12. September. Komotar, Gymnasialprofessor, Krainburg. — Benutti, Wagner, f. Frau, Privatbeamte, Fiume. — Kosmerly, Pfarrer, Oberlaibach. — Glaschner, f. Frau, Budapest. — Bartosel, Bildhauer, Pilsen. — Studnicza, Direktor, Sarajevo. — Neustädter, f. Frau, München. — Vieder, Privat, Hamburg. — Bonaesch, f. Frau, Florenz. — Habek, f. f. Forstmeister, Görz. — v. Felzjegis, f. f. Postoffizial; Janoviz, Komich, Janesch, Candelari, Kste., Trieste. — Oman, f. Frau, Mosstrana. — Maluja, Besizer, Pola. — Adler, f. Frau; Fleischmann, Löwy, Mittel, Prokuristen, Graz. — Eubete, Gastwirt, St. Gotthard. — Rundi, Bestzer, f. Familie, Abbazia. — Schäfer, f. Frau, Leipzig. — Fabian, Unternehmer, Wischhoflad. — Hafner, f. f. Forstverwalter, f. Frau, Pilsen. — Wollner, f. Frau, Friedenau. — Bücheler, f. f. Militäroberingenieur, Ragy-geben. — Kraemer, f. Frau, Bremen. — Epstein R., f. Frau, Prag. — Mayer, f. Frau, Oberlaibach. — Ritter v. Tonello, Generalkonsul; Spitzer, Privatbeamte, f. Frau; Kautny, f. u. f. Hauptmann; Schubert, Ingenieur; Eisenhammer, Baar, Neubauer, Niederhofer, Czumpalik, Stierer, Glaser, Kbnig, Uchner, Ferdinand, Epstein S., Bellat, Rohr, Gndlich, Blau, Neumann, Salzer, Weiß, Lunzer, Sekulic, Vash, Feldner, Signer, Porges f. Tochter, Kste., Wien. — Schmid, f. f. Lehrer, Pola.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: September, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 13. and 14. September.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11.3°, Normale 15.2°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Verstorbene.

Am 11. September. Matthias Lafer, Arbeiter, 82 J., Radetzkystraße 11, Marasmus senilis. — Franz Prijatelj, Schneiderssohn, 3 1/2 Mon., Cegnargasse 4, Catarrhus intest.

Am 10. September. Anton Enrekar, Knecht, 45 J., Tubercul. pulm. — Anna Perina, Inwohnerin, 82 J., Marasmus senilis.

The Company Theater „Orient“.

Im grossen Saale des „Mestni dom“

ab Samstag, den 15. September täglich Vorstellung Anfang abends 8 Uhr.

Das Programm besteht aus den allerneuesten Pariser Sensationsnummern aus dem Jahre 1906.

Aus dem Programme heben wir hervor: Eine Erzählung aus Tausend und eine Nacht. — La Passion: Die Leidensgeschichte Jesu. — La Peine du Teilon. — Der Feuerwehmann in der Patsche. — Il Marocco: Die Konferenz in Algeiras. — Detektiv Sherlock Holms. — Die Pariser Studenten u. s. w.

Das Programm ist reichhaltig und präzise. Sonntag zwei Vorstellungen

Beginn der ersten Vorstellung um 4 Uhr nachmittags. Während den Passionsspielen Coralmusik. Die Zwischenmusik besorgt das Laibacher Sextet.

Buffet und Garderobe neben dem Saale. Eintrittspreise: Erster Sitzplatz K 1.80; zweiter Sitzplatz K 1.—; Stehplatz 50 h.

Kassaeröffnung 1 Stunde vor Beginn. (3955) 3—2 The Company Theater „Orient“.

Schon von 4 fl. aufwärts

graue Kamelhaar-Pelerinen mit Kapuze, 120 cm lang, für Herren und Damen; größte und schönste Auswahl in Herren-, Knaben-, Damen- u. Mädchen-Konfektion zu staunend billigen Preisen.

Englisches Kleidermagazin O. Bernatović Laibach, Rathausplatz 5. (3937) 3—3

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 13. September 1906.

Die notierten Kurse beziehen sich in Kronenwährung. Die Wertpapiere sämtlicher Aktien und der „Börsen Lotte“ versteht sich per Stück.

Large financial table with multiple columns for various securities, bonds, and bank rates. Includes sections for Allgemeine Staats-schuld., Staats-schuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder., Eisenbahn-Staats-schuld., Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen., Diverse Lose, Banken., and Saluten.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.